

# Solarbranche ist in Aufbruchstimmung trotz den aktuellen Sorgen

Die Solarbranche vermeldet einen sehr guten Geschäftsgang zu Jahresbeginn, der nun jedoch durch die Corona-Pandemie infrage gestellt wird. Trotz diesen Sorgen besteht Einigkeit darüber, dass die Photovoltaik auf dem Weg zur zweiten Säule der Schweizer Energieversorgung neben der Wasserkraft ist.

Gemeinsam mit dem Verband der schweizerischen Elektrizitätsunternehmen VSE und dem Bundesamt für Energie BFE organisiert Swissolar jährlich die nationale Photovoltaiktagung. Die diesjährige 18. Ausgabe fand am 12. und 13. März statt. Die Durchführung wurde von den zuständigen Behörden des Kantons Waadt bewilligt, wobei zusätzliche Massnahmen zum Schutz der Teilnehmenden ergriffen wurden.

Die Corona-Pandemie war dann auch an der Tagung das zentrale Thema. Nach einem für die meisten Marktteilnehmenden erfreulichen Jahresbeginn mit einer steigenden Nachfrage nach Photovoltaikanlagen in verschiedenen Segmenten waren bald schon Lieferengpässe bei chinesischen Modulen festzustellen. Während sich diese Situation allmählich wieder entspannt, stehen jetzt aber Sorgen wegen des krankheitsbedingten Ausfalls von Arbeitskräften im Zentrum.

## Wieder mehr Solaranlagen, auch auf Mehrfamilienhäusern und Spitalbauten

Trotz dieser momentanen Sorgen herrscht Aufbruchstimmung in der Solarbranche. Nach den schwierigen Jahren von 2015 bis 2018 scheint sich der Markt im vergangenen Jahr wieder erholt zu haben. Insbesondere ist bei grösseren Anlagen auf Mehrfamilienhäusern sowie Industrie- und Gewerbebauten wieder ein Marktwachstum zu verzeichnen. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Frist bis zur Auszahlung der Einmalvergütung auf unter ein Jahr gesunken ist und damit die Sicherheit für Investoren deutlich verbessert wurde.

## Es braucht einen Ausbau der Photovoltaik um den Faktor 20

Swissolar zeigte an der Tagung auf, dass es für den Ersatz der fossilen und nuklearen Energien in der Schweiz einen Ausbau der Photovoltaik-Leistung um den Faktor 20 gegenüber heute auf 50 Gigawatt braucht. So kann eine Jahresproduktion von 45 Tera-

wattstunden Solarstrom bis 2050 erreicht werden.

Im Verbund mit den anderen erneuerbaren Energietechnologien, allen voran mit der Wasserkraft sowie mit Speichertechnologien, kann so eine sichere Energieversorgung auch im Winterhalbjahr gewährleistet werden. Die dafür notwendigen Flächen sind auf unseren Gebäuden vorhanden. Aber es fehlen die wirtschaftlichen Anreize zu diesem Ausbau und die geplante vollständige Liberalisierung des Strommarkts hätte eine zusätzliche Bremswirkung, sofern keine Gegenmassnahmen ergriffen werden.

## Herausforderungen Ausbau Photovoltaik

Marktentwicklung und Überlegungen zu politischen Rahmenbedingungen aus verschiedenen Perspektiven waren die Themen der ersten beiden Referatsblöcke. Anschliessend wurden die Herausforderungen diskutiert, die mit einem massiven Ausbau der Photovoltaik verbunden sind. Dazu gehört deren Integration in die Stromnetze und die Speicherung. Ein weiterer Referatsblock beschäftigte sich mit dem aktuellen Stand der Forschungsarbeiten, wobei neue Zelltechnologien sowie die Potenziale deren auf Gebäuden im Fokus standen. Der Einsatz von Solarmodulen in der Gebäudehülle – eine der Kernkompetenzen der Schweizer Solarbranche – ist auch das Thema der letzten Session. Die Keynote des renommierten Klimaforschers Prof. Thomas Stocker weist auf die Dringlichkeit des Handelns hin.

Die Sonne liefert der Schweiz jährlich 200-mal mehr Energie als wir brauchen. Swissolar setzt sich für die Energiewende hin zu einer Energieversorgung ohne den Einsatz fossiler oder nuklearer Energieträger ein. Wärme und Strom von der Sonne nehmen dabei eine zentrale Stellung ein.

## Über Swissolar

Swissolar ist der Schweizerische Fachverband für Sonnenenergie. Er vertritt die Inter-

essen von rund 750 Verbandsmitgliedern mit rund 5500 Arbeitsplätzen in der Öffentlichkeit, der Politik und gegenüber den regulierenden Behörden.

Weitere Auskünfte: David Stickelberger, Geschäftsleiter Swissolar, stickelberger@swissolar.ch, +41 79 323 18 68  
lar, stickelberger@swissolar.ch, +41 79 323 18 68. [www.swissolar.ch](http://www.swissolar.ch).

Spitäler und Tageskliniken sind prädestiniert, Photovoltaik-Anlagen zu installieren, da sie tagsüber den Strom ohne Speicherung direkt verbrauchen - optimaler payback. ■

Peter Jäger Leiter IHS Geschäftsstelle

### IHS Agenda

Information [www.ihs.ch](http://www.ihs.ch)  
Traduction: voir [www.ihs.ch](http://www.ihs.ch)

### Fachgruppe Biomedizin/Biomédicale

Pascal Tritz, Hôpital du Valais (RSV)  
[pascal.tritz@hopitalvs.ch](mailto:pascal.tritz@hopitalvs.ch)

### Fachgruppe Elektrische Sicherheit/Sécurité électrique

Ruedi Keiser  
[ruedi.keiser@bluewin.ch](mailto:ruedi.keiser@bluewin.ch)

### Fachgruppe Gase/Gaz

Frank Argast • Universitätsspital Basel  
[frank.argast@usb.ch](mailto:frank.argast@usb.ch)

### Fachgruppe Brandschutz/protection incendie

Jean-Charles Lamonato  
[jean-charles@lamonato.net](mailto:jean-charles@lamonato.net)

### Regionalgruppen/Groupes régionaux

Romand et Tessinois  
Jean-Marc Torrent • HUG  
[jean-marc.torrent@hcuge.ch](mailto:jean-marc.torrent@hcuge.ch)

### Zentral/central

Ruedi Kaiser a.i.  
[ruedi.kaiser@bluewin.ch](mailto:ruedi.kaiser@bluewin.ch)

### Ost/Est

Urs Holzer • Kantonsspital Winterthur  
[urs.holzer@ksw.ch](mailto:urs.holzer@ksw.ch)

### Impressum IHS

Offizielles Organ des IHS/Ingenieur Hospital Schweiz  
Organe officiel de l'IHS/Ingénieur Hôpital Suisse

### Herausgeber

Ingenieur Hospital Schweiz/Ingénieur Hôpital Suisse  
IHS Geschäftsstelle  
Postfach • 8302 Kloten • [ihs-gs@ihs.ch](mailto:ihs-gs@ihs.ch)

### Redaktion/Rédaction

Michael Schuler • c/o Universitätsspital Basel  
4031 Basel • [michael.schuler@usb.ch](mailto:michael.schuler@usb.ch)



# Kooperation – wichtiger denn je?

Eine gemeinsame Strategie stärkt die interprofessionelle Zusammenarbeit und bildet das Fundament für eine erfolgreiche Kooperation. Das Leadership Modell der Swiss Nurse Leaders fördert diese gezielt und stärkt die Umsetzung einer professionellen und interprofessionellen Zusammenarbeit in der Praxis.

Aufgrund zunehmend komplexer werden Krankheitsverläufen ist seitens Gesundheitsfachpersonal professionsübergreifendes Denken und Handeln gefordert. Dabei ist eine gute Kooperation unerlässlich. Kooperation ist ein dynamischer, zwischenmenschlicher Prozess, in dem konstruktiv Probleme gelöst werden und gegenseitiges Lernen möglich wird. Vereinbarte Ziele werden erreicht, geteilte Werte formuliert und die jeweilige Expertise anerkannt.<sup>1</sup>

Im ambulanten klinischen Setting und Umfeld scheint die Zusammenarbeit der Berufsgruppen aufgrund örtlicher Trennung aber schwer umsetzbar. Es existieren Parallelwelten, welche jedoch zu einer gezielten interprofessionellen Zusammenarbeit (IPZ) zusammengeführt werden können – wenn die Voraussetzungen gut sind.

## **Partizipation von Patient\*innen und Angehörigen gewährleisten**

Nicht nur zwischen den Berufsgruppen, sondern besonders mit Klient\*innen und ihren Angehörigen sind geteilte Werte, eine gemeinsame Haltung und geklärte Rollen im interprofessionellen Team von grosser

Bedeutung.<sup>2</sup> Dies zeigt ein Praxisbeispiel von Nicole Hollenstein, welche als Advanced Practice Nurse (APN) bei Spitex Zürich arbeitet. Sie beschreibt, dass Gespräche über gemeinsame Ziele als sehr förderlich sowohl für die partizipative Zusammenarbeit zwischen Klient\*innen und ihren Angehörigen als auch im interprofessionellen Team erlebt werden. Auch das Abholen von Erwartungen und Vorstellungen aller Beteiligten unterstützt eine gemeinsame Strategie positiv. Deswegen organisiert Nicole Hollenstein zum Beispiel gemeinsame Hausbesuche mit der Physiotherapie bei ihrer Klient\*innen oder fördert durch eine Begleitung zum Hausarzt die IPZ.

## **Mitarbeitende einbeziehen und interprofessionell kooperieren**

Eine nachhaltige Teambildung sollte besonders wegen der örtlichen Trennung im ambulanten Setting ein zentrales Element in der IPZ einnehmen. Aktive Beziehungsgestaltung, klare Kommunikation, Erreichbarkeit und Formulieren der jeweiligen professionellen Perspektive im Austausch mit allen beteiligten Personen, fördern eine

interprofessionelle Teambildung. Insbesondere Spitex Pflegende, welche sich im direkten Umfeld ihrer Klientel bewegen, bieten grosses Potenzial, wenn es darum geht, wichtige Koordinationsaufgaben in der integrierten Versorgung zu übernehmen.

## **Dienstleistungen entwickeln und bewerten**

Die Selbstorganisation der Spitexteams wird dem Anspruch der IPZ nach schnellen, direkten Kommunikationskanälen besonders gerecht (z.B. zeitnahes weiterleiten von Klientel bezogenen Zustandsveränderungen). Zudem bleibt das interprofessionelle Team klein und überschaubar. Das Formulieren von Anliegen wird erleichtert, weil alle involvierten Personen die gleichen Informationen haben. In der IPZ trägt dies zu einer zielführenden und zeitnahen Anpassung des Versorgungsbedarfs der Klient\*innen und ihrer Angehörigen bei.

## **Wissenschaftliche Erkenntnisse in klinische Entscheidungen einbeziehen**

APNs können mit ihrem erweiterten evidenzbasierten Wissen den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der klinischen Entscheidungsfindung in das interprofessionelle Team besonders zielführend einbringen. Sie besitzen zudem die Fähigkeit ihre Einschätzung in komplexen Situationen fundiert zu übermitteln und können aufgrund ihrer Leadershipkompetenz die Spitexteams in ihrer Gesamtaufgabe stärken und zu vernetztem Denken anregen. Dies wiederum hat einen positiven Einfluss

### **Swiss Nurse Leaders**

Geschäftsstelle / Secrétariat général  
Haus der Akademien  
Laupenstrasse 7  
Postfach  
3001 Bern  
Telefon +41 (0) 31 306 93 75  
info@swissnurseleaders.ch  
www.swissnurseleaders.ch